

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 43 (1960)
Heft: 9

Artikel: Aufruf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirche, Mission und Kolonialismus

1. Bestürzt und erschrocken stehen wir vor den Berichten und Bildern aus dem Kongo, und wir teilen das allgemeine Mitleid mit den Opfern. Darüber sind die Ereignisse in Südafrika etwas in den Hintergrund getreten. Aber die Aufstände im Kongo wie in Südafrika sind beide durchaus gleichartige Manifestationen — sie sind lang zurückgehaltene und nun endlich mit geballter Wucht losbrechende hochexplosive Reaktionen gegen die Kolonialherrschaft der Weißen. Aus der Presse wissen wir, welche Fehler den Weißen in beiden Gebieten von anderen erfahrenen Kolonialmächten vorgehalten werden; wir werden uns hüten, hier als nicht Sachverständige in diese Diskussion einzugreifen. Uns interessiert hier und heute besonders die Frage nach der Mitverantwortung der christlichen Kirche und Mission am heutigen tragischen Geschehen; denn just in dieser Spezialfrage bleibt unsere Tagespresse äußerst zurückhaltend.

2. Tatsächlich können Kirche und Mission nicht von jeder Mitverantwortung freigesprochen werden. Freudig haben wir immer diejenigen christlichen Stimmen begrüßt und registriert, die sich mutig für die Gleichberechtigung der Farbigen mit den Weißen eingesetzt haben. Gerade daß es nur wenige sol-

cher Bahnbrecher zu vermelden gab, erhöht den Wert ihrer moralischen Leistung.

3. Die Fragen, vor die wir uns alle, auch Kirche und Mission, heute gestellt sehen und um die wir nicht mehr herum kommen, lauten: Wie konnte bei den Afrikanern trotz Jahrzehntelanger Bearbeitung durch Kirche und Mission ein solch abgrundtiefer Haß, eine solch kochende Wut auf die Herrschaft der Weißen unter der Decke heranwachsen? War es denn nicht just das Bemühen der Kirche und der Mission, Haß und Rache zu überwinden durch die christliche Lehre von der Nächstenliebe und von der Feindesliebe? Haben denn nicht Kirche und Mission auf allen Gebieten der kulturellen Entwicklung, im Unterricht, in der Krankenpflege, in der Technik in Feld und Haus, in der seelischen Betreuung nach Kräften ihr Bestes hergegeben? Müssen sie nicht angesichts der heutigen grauenhaften Rückschläge und Mißerfolge zu der schmerzlichen Einsicht kommen, daß alle ihre christliche Mühe umsonst, daß alle die gewaltigen Anstrengungen in Kirche und Mission vergebens gewesen sind?

4. Alle diese Fragen sind sehr komplexer Natur und lassen sich nicht aus dem Handgelenk verbindlich beantworten. Wir haben auch nicht die geringste Absicht, über den Bemühungen von Kirche und Mission ohne weiteres den Stab zu brechen.

Aufruf

Wir Freidenker verfolgen nicht das Ziel, gläubige Christen oder Juden ihrer Religionsgemeinschaft abspenstig zu machen.

Wir wenden uns vielmehr in erster Linie an solche Menschen, die sich konfessionell nicht gebunden fühlen.

Wer konfessionslos lebt, wer jedes Dogma ablehnt und sich aus freier Entscheidung kritisch und selbstständig im Leben zurechtzufinden sucht, wer vor allem wünscht, daß die jüngere Generation und namentlich die eigenen Kinder bewahrt bleiben vor den Gewissenskonflikten, in welche sie durch den konfessionell-religiösen Unterricht ganz unvermeidlich und ganz überflüssigerweise hineingeraten,

den fordern wir auf, sich mit den Gedanken eines Zusammenschlusses zu befassen, eines Zusammenschlusses, der allen freidenkenden Menschen einen organi-

sierten Rückhalt verschafft und ihnen die Möglichkeit eröffnet, ihre Kinder auf freigeistiger Grundlage ethisch zu unterrichten.

Unsere «Freigeistige Vereinigung» ist eine solche Organisation, die mit oder ohne staatlichen Beistand eine unabhängige kulturelle Tätigkeit und einen unabhängigen ethischen Jugendunterricht auf möglichst breiter Basis ins Leben rufen will.

Wer entschlossen ist, diese auf lange Sicht eingestellten Bestrebungen ernsthaft zu unterstützen, wird gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen, Informationen über unser Programm zu verlangen und gegebenenfalls unserer Vereinigung als Mitglied beizutreten.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz (FVS)
Zürich 8, Arbenzstraße 12

Die Einleitung des aufschlußreichen Werkes schließt mit einem Dank an die zahlreichen Bibliotheken und Archive, die ihre aus Bombenruinen geretteten Dokumente, Aufsätze, Zeitschriften und Bücher, die alle aus der Hitlerzeit stammen, den Autoren zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt hatten. Bei dem verhältnismäßig großen Umfang des Bandes mit seinen 560 Seiten im Großoktaformat und der minutiösen Genauigkeit der Dokumentation und ihrer Vollständigkeit überrascht es uns nicht, daß das Verzeichnis 32 wissenschaftliche Institute, Bibliotheken, Museen, Sammlungen und Forschungsstellen in der ganzen Welt (so in Amsterdam, Berlin, Frankfurt a. M., Jerusalem, New York und Paris) sowie die Namen von 17 Persönlichkeiten nennt, die den Herausgebern wertvolles Material für ihre Arbeit lieferten und so zum Gelingen eines Werkes beitrugen, dessen Erscheinen nicht nur vom rein persönlich gefärbten, juristischen und harmlosen Denken und Philosophien ad absurdum führenden, sondern auch vom weltanschaulichen, die Geistesgeschichte Deutschlands im Zeitalter Hitlers offenbarenden Standpunkt, wie er sich in vielen Denkern des Dritten Reiches zum Entsetzen der Mit- und Nachwelt repräsentiert und repräsentieren wird, eine dringende Notwendigkeit war.

Auf alle diese Denker und Philosophen und ihre gehorsamen Schüler, die, als Hitler an der Macht war und Walter Frank Präsident des Instituts für die Geschichte des neuen Deutschland und Alfred Bäumler, einer der Chefredakteure im Tross Alfred Rosenbergs, die Seele des

deutschen Volkes mit ihren gefährlichen Rasse- und Blut- und Boden-Ideologien vergifteten*, passen trefflich, sofern sie heute noch an den Universitäten der Bundesrepublik mit ihren für die heutige Zeit konjunktuell, vorsichtig und abgewogen vorgebrachten Ideen den Ton angeben, die Verse aus Erich Weinerts Zeitgedicht «Genau so hat es damals angefangen»:

* So richtete im November 1933 Professor Martin Heidegger, ein führender Philosoph des Existentialismus, ein «Denker in düftiger Zeit», wie ihn der Heidelberger Professor Karl Löwith nennt, als die «Kristallnacht» Tod und Verderben über Hunderttausende Juden in Deutschland brachte, er, der damals als Rektor einer der berühmtesten Universitäten Deutschlands (Heidelberg) einen großen Einfluß auf die studierende Jugend und die philosophisch und weltanschaulich interessierte Öffentlichkeit hatte, folgende Mahnung an seine Hörer: «Nicht Lehrsätze und Ideen seien die Regeln eures Seins! Der Führer selbst und allein ist die heutige und künftige deutsche Wirklichkeit und ihr Gesetz. (!!)

Über dieses eines Philosophen, auch eines Vertreters des Existentialismus, unwürdige Bekennnis Heideggers zu Hitler fällt der bekannte Kulturphilosoph Ludwig Marcuse folgendes gewiß berechtigte Urteil: «Er darf nicht lehren, weil er ein berüchtigtes, unvergessenes Exempel ist für die moralische Misere der deutschen Intellektuellen. Das kann nicht ausgeradiert werden. Ein solcher Mann als Lehrer würde nur noch den allgemeinen Zynismus vermehren» ...